

Fünf Gründe gegen das Globalbudget

Auch im Rahmen des Massnahmenpakets II zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen, das Alain Berset im August 2020 vorgestellt hat, hält der Bundesrat an der Einführung von Globalbudgets für ärztliche Leistungen im ambulanten Bereich fest. Das bedeutet, dass ein Arzt, eine Ärztin nur so viele Leistungen verschreiben darf, wie das Budget erlaubt. Wieso diese Idee so gefährlich ist.

Text: Nicole Weber, Presse- und Informationsdienst (PID)
Sujets: Kampagne BEKAG

Punkt: «In einem Globalbudget arbeitet derjenige wirtschaftlich, der es schafft, sich von der Versorgung kranker Menschen fernzuhalten.»

1. Das Vertrauensverhältnis Ärzteschaft und Patienten ist in Gefahr

Globalbudgets führen zu rechtlichen, sozialen und ökonomischen Unsicherheiten und schaden dem Vertrauensverhältnis zwischen Ärzteschaft und Patienten. Erfahrungen aus Deutschland und Italien belegen, dass sich Patienten bei gedeckelten Budgets schnell der Willkür ausgesetzt fühlen. Die Patienten merken, dass der Arzt bei der Behandlung durch die ökonomische Brille blickt. Gesundheitsökonom Volker Ulrich bringt es auf den

2. Globalbudget führt zu Zweiklassenmedizin

Gedeckelte Kosten führen zu langen Wartelisten. Ist das Budget für den Monat ausgeschöpft, müssen Patienten abgewiesen werden. Auch das sieht man in Deutschland: Im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen warten Kassenpatienten auf einen Termin beim Kardiologen ganze 71 Tage; Privatpatienten 19. Die Folgen: Wer es sich leisten kann, lässt sich privat versichern und wird vom System privilegiert.

Die geplante Einführung von Globalbudgets fördert die Bürokratie statt die Gesundheit.

«Behandelt mich in Zukunft mein Arzt bis ich gesund bin oder solange das Geld reicht?»

«Meine Patienten verdienen es, dass weiterhin die Medizin und nicht ein Globalbudget entscheidet.»

Globalbudget
NEIN!

Ärzte und Patienten –
miteinander, füreinander.



Die wichtigsten Argumente:
www.aerzte-und-patienten.ch

Ärztgesellschaft des Kantons Bern, Postgasse 19, Postfach, 3000 Bern 8

Die geplante Einführung von Globalbudgets fördert die Bürokratie statt die Gesundheit.

«Warum haben Sie denn erst in sechs Wochen wieder Zeit für mich, Herr Doktor?»

«Weil das ungesunde System des Globalbudgets mich dazu zwingt.»

Globalbudget
NEIN!

Ärzte und Patienten –
miteinander, füreinander.



Die wichtigsten Argumente:
www.aerzte-und-patienten.ch

Ärztgesellschaft des Kantons Bern, Postgasse 19, Postfach, 3000 Bern 8

Das Globalbudget rückt näher. Die BEKAG hat ihre 2019 gestartete Inserat-Kampagne deswegen nachgeschärft. Die weiterentwickelten Inserate der Kampagne sind im August 2020 erschienen, gleichzeitig hat die BEKAG ihre Vernehmlassungsantwort auf das Massnahmenpaket II eingegeben. Wenn an der Einführung eines Globalbudgets festgehalten wird, muss das Stimmvolk sich dazu äussern können.

3. Administration ohne Patienten-nutzen

Wie entscheidet der Staat, welche Leistungen künftig gekürzt werden müssen? Müssen Fachkräfte zukünftig jeden Abend Rechenschaft darüber ablegen, was sie tagsüber entschieden haben? Jeden Morgen vor der Arbeit ihre E-Mails checken, ob das Bundesamt für Gesundheit BAG neue Vorschriften erlassen hat? Ein solch tiefer Eingriff demotiviert gute Fachkräfte – die wir dringend brauchen.

4. Steigende Kosten

Überwachung ist nicht nur unangenehm, sie ist auch teuer. Auch das zeigt das Beispiel Deutschland: Dort kommt auf zehn berufstätige Ärzte eine Person, die Budgets verteilt und überwacht. Analog dazu würde die Bürokratie, die für die Budgetverteilung notwendig ist, in der Schweiz der Grösse dreier Bundesämter für Gesundheit BAGs entsprechen.

5. Globalbudget bedeutet System-wechsel

Globalziele, Mengenbudgets, Kostensteuerung – egal, wie man es benennt, die Folge ist immer dieselbe: Der Staat bestimmt verbindliche Ziele – eine Planwirtschaft wie im Realsozialismus. Wieso sollten wir das beste Gesundheitssystem Europas (EHCI 2020) so grundlegend umwälzen?

Dieser Artikel ist in Zusammenarbeit mit «Politik + Patient», der Zeitschrift des VEDAG, entstanden.